Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 62 (1955)

Heft: 3

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

	mit Fr.		mit Fr.
Frankreich	5 584 000	Tschechoslowakei	1 962 000
Italien	4 520 000	Holland	1 945 000
URSS	2 949 000	Spanien	1 725 000
Portugal	2 574 000	Griechenland	1 143 000
		Oesterreich	1 029 000

und dann Großbritannien mit 878 000 Franken, Schweden mit 561 000 Franken und mit kleineren Beträgen Dänemark, Norwegen, Finnland und Jugoslawien. Zusammen haben diese Länder im vergangenen Jahre 34 834 000 Franken für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben und damit etwa 48,5% des gesamten Ausfuhrwertes dieser Zollposition aufgebracht.

Im *Fernen Osten* steht *Indien* mit Anschaffungen im Werte von 4 120 000 Franken weitaus an der Spitze der Kundenländer. China folgt mit 1 315 000 Franken und Pakistan mit 720 000 Franken.

Beachtung verdient die sich langsam entwickelnde Textilindustrie im Kapland, die im vergangenen Jahre 1 397 000 Franken für schweizerische Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben hat.

Die USA haben die Ankäufe von 1953 im Werte von 466 000 Franken im letzten Jahre auf 2 127 000 Franken gesteigert, während Kanada stark zurückgefallen ist. Nach *Südamerika* gingen Maschinen im Gesamtwerte von 3 667 000 Franken, wobei Brasilien mit nur noch 978 000 Franken (im Vorjahre 8 044 000 Franken) der beste Kunde war.

Webstühle und Webstuhlbestandteile verzeichnen gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig einen Anstieg von 112 392 q auf 121 985 q oder etwa 9,5%, wertmäßig eine Steigerung von 70 694 000 Franken auf rund 78 068 000 Franken oder gut 10 Prozent.

In *Europa* waren wie schon im Vorjahre *Westdeutschland* mit Ankäufen im Werte von 17 192 000 Franken und *Italien* mit 16 206 000 Franken die besten Kunden. An dritter Stelle steht unser westliches Nachbarland Frankreich mit 7 544 000 Franken. Als weitere gute Kundenländer folgen:

	mit Fr.		mit Fr.
Großbritannien	5 259 000	Tschechoslowakei	2 156 000
Spanien	3 376 000	Schweden	2 149 000
Oesterreich	2 909 000	Belgien/Luxemburg	1 509 000
Holland	2 395 000	Portugal	1 487 000

Mit den Anschaffungen von Dänemark, Norwegen, Finnland, Polen, Jugoslawien und Griechenland im Betrage von zusammen 1 736 000 Franken haben diese Länder im Jahre 1954 63 918 000 Fr. für den Ankauf schweizerischer Webstühle und Webstuhlbestandteile ausgegeben und damit beinahe 82 Prozent des erzielten Ausfuhrwertes aufgebracht.

Im *Nahen Osten* war auch im letzten Jahr die *Türkei* mit 4 302 000 Franken weitaus der beste Käufer. Das junge Israel und Aegypten sind mit 441 000 Franken und 428 000 Franken nicht weit auseinander. Im *Fernen Osten* ist Indien mit 606 000 Franken zu nennen.

In *Nordamerika* führt *Kanada* mit dem Betrag von 737 000 vor Mexiko mit 612 000 Franken und den USA mit 324 000 Franken. In *Südamerika* kauften *Argentinien* für 1 548 000 Franken, Ecuador für 1 455 000 Franken und Peru für 762 000 Franken schweizerische Webstühle und Webstuhlbestandteile. Brasilien, Kolumbien, Uruguay und Venezuela gaben zusammen 1 204 000 Franken dafür aus.

Australien ist mit 616 000 Franken etwas hinter dem Vorjahreswert zurückgeblieben.

Andere Webereimaschinen. — Diese Zollposition hat den 1953 erlittenen Rückschlag nicht nur ausgleichen können, sondern sogar beträchtlich übertroffen. Die Ausfuhrmenge stieg von 25 980 q auf 33 230 q, das heißt um 7250 q oder fast 12,8 %; der Ausfuhrwert von 29 176 000 Franken auf rund 35 676 000 Franken oder etwas mehr als 12,2%. Er ist um 2 356 000 Franken höher als im Jahre 1952.

Bei diesen Maschinen war *Italien* im letzten Jahre der beste Käufer. Es verausgabte dafür 4 706 000 Franken. Mit 4 606 000 Franken und 4 503 000 Franken stehen Frankreich und Großbritannien nur wenig hinten nach. Auch Westdeutschland zählt mit 4 073 000 Franken noch zu dieser Gruppe. Gute Kunden waren auch:

	mit Fr.		mit Fr.
Oesterreich	1 425 000	Schweden	982 000
Belgien/Luxemburg	1 232 000	Holland	832 000
Spanien	1 003 000	Portugal	643 000

Ferner seien erwähnt: Dänemark, Norwegen, Finnland und Jugoslawien, die zusammen für den Betrag von 1 205 000 Franken «andere Webereimaschinen» aus der Schweiz bezogen haben. Alle genannten Länder haben zusammen 25 200 000 Franken ausgegeben und damit mehr als 70% an den Ausfuhrwert dieser Gruppe beigetragen.

Im *Nahen Osten* war wiederum die *Türkei* mit Ankäufen im Werte von 1 561 000 Franken der beste Kunde; Aegypten kaufte für rund 700 000 Franken. Im *Fernen Osten* war *Indien* mit 2 267 000 Franken ein sehr guter Abnehmer.

In *Afrika* seien das Kapland und der Kongo mit Anschaffungen im Werte von rund 750 000 Franken genannt.

In *Nordamerika* kauften die USA für 580 000 Franken und Mexiko für 544 000 Franken. In *Südamerika* bezogen Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Peru, Uruguay und Venezuela zusammen für 2 140 000 Franken und *Australien* kaufte für 568 000 Franken «andere Webereimaschinen».

(Schluß folgt)

Aus aller Welt

Wolle auf der Tagesordnung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Schurwolle — Reißwolle — Zellwolle

Die Bezeichnungsgrundsätze für Wollwaren sind wieder einmal aktuell. Die Wollerzeugerländer — an ihrer Spitze Australien — sind naturgemäß sehr darauf bedacht, daß der Name «Wolle» allein dem frisch gewonnenen Erzeugnis des Schafes vorbehalten bleibt. Aber auch in der Wollverarbeitung bedeutender Industrieländer wird größere Klarheit als bisher für Wollerzeugnisse gewünscht. Die Ueberschwemmung einer Anzahl Märkte mit billiger italienischer Reißwollware — nach ihrem wichtigsten Her-

kunftsort bekanntlich kurz «Prato-Ware» genannt — hat höchstwahrscheinlich mit dazu angeregt, die Wollbezeichnungen erneut zu überprüfen. Nichts gegen die Reißwolle an sich; bei Gewinnung aus Fabrik- und Schneiderresten, deren Substanz den Reißwolf noch nicht passiert hat, kann sie mit mancher frischen Wolle konkurrieren. Ebenso wenig etwas gegen die Zellwolle, die bekanntlich umgewandelte Zellulose ist. Beide haben besonders für den Großbedarf als verbilligende Rohstoffe Aufgaben zu erfüllen, die nicht zu unterschätzen sind.

Begriffsklarheit!

Bei den im Frühjahr 1954 vereinbarten «Bezeichnungsgrundsätzen für Wollwaren» sind die beteiligten westdeutschen Verbände offensichtlich davon ausgegangen, daß es nicht unbedenklich sei, im Verbrauchermarkte mit den Begriffen «Reißwolle» und «Zellwolle» zu operieren. War das nicht übertrieben oder gar eine Fehldiagnose? Man kann im Konsum keine Zuneigung erwarten, wenn sich die Spinnstoffwirtschaft selbst nicht rückhaltlos zu ihren Erzeugnissen bekennt. Die Diskussion um den Einfuhrdruck der «Prato-Ware», die in der Bundesrepublik ungeniert als «reine Wolle» auftreten kann, hat leider warentechnisch schon einen zu negativen Anstrich bekommen, während (neben der handelspolitischen Seite) die Begriffsklarheit im Vordergrund hätte stehen müssen. Die Preise (unter 20 DM) der im Winterschlußverkauf angebotenen «reinwollenen» Herren- und Damenwintermäntel unterstreichen die Revisionsbedürftigkeit der bisherigen Bezeichnungen.

Ein Gesetz von größter Strenge

Das Internationale Wollsekretariat machte unlängst mit einem australischen Gesetz bekannt, das im letzten Jahre eine genaue Kennzeichnung des Fasergehaltes von Textilwaren vorgeschrieben hat. Danach wurde ein Etikettierungs- und Deklarationszwang eingeführt, d. h. an jeder Ware müssen deutlich sichtbar Qualität, Reinheit und Gewicht der verwendeten Spinnstoffe angegeben werden. Das ist die strengste Uebung, die unseres Wissens in der Welt anzutreffen ist. Ob sie in jeder Einzelheit nachahmenswert ist, oder ob die Verbraucher durch allzu viele Angaben nicht überfüttert und verwirrt werden, das werden sich die Fachleute von Industrie und Handel samt den Verbraucherorganisationen zu überlegen haben. Zu bedenken aber ist folgendes: die Anpreisung von «Importware, reine Wolle» bei Wintermänteln unter 20 DM mag nach dem bisherigen Buchstaben nicht zu beanstanden sein; objektiv entbehrt sie der Klarheit und schädigt obendrein durch die unwillkürliche Nährung alter Vorurteile die heimische Industrie. Eine theoretisch aus 95% Reißwolle bestehende Ware kann in Westdeutschland als «reine Wolle» bezeichnet werden; nach dem australischen Gesetz ist das unmöglich, da eben nur das frische Erzeugnis von Schafen und Lämmern als Wolle gilt.

«Reine Wolle» und «Wolle»

Sieht man von diesem einschneidenden Unterschied ab, so ähneln sich die westdeutsche und die australische Bezeichnung in einem wesentlichen Punkte, nämlich in der Abgrenzung von «reiner Wolle»: in Australien sind nur Waren mit mindestens 95% Wollgehalt mit jener Auszeichnung zu deklarieren; in der Bundesrepublik sind in «reiner Wolle» bis zu 5% andere Spinnstoffe (für Effektfäden und Nadelstreifen) und höchstens 2% Toleranz im Grundmaterial erlaubt. Scharf aber sind die Abweichungen bei geringerem Wollgehalt. Hier verlangt Australien nicht nur die genaue Angabe der Wollanteile, sondern auch sämtlicher sonst verwendeten Spinnstoffe in der Stufung der verbrauchten Mengen. Bei einem Wollgehalt von weniger als 5% ist sogar ausdrücklich auf diesen Tatbestand hinzuweisen. Die westdeutschen Bezeichnungsgrundsätze aber bedienen sich einer Aushilfe, nämlich des Begriffes «Wolle» (im Gegensatz zu «reiner Wolle»); Bedingung dabei ist, daß mindestens 70% Wolle im Fertigerzeugnis enthalten sind. Kein Wort aber ist darüber nötig, was und wieviel sonst an Spinnstoffen verarbeitet worden ist. Eine Ware zum Beispiel, die zu 70% aus Reißwolle oder Schurwolle und zu 24% aus Zellwolle besteht, kann als «Wolle» angeboten werden, ohne daß es einer Erklärung über jene Zusammensetzung bedarf. Da scheint denn doch wohl eine Lücke zu sein, die geschlossen zu werden verdient.

Noch mehr aber ist das der Fall, wenn weniger als 70% Wolle in der Ware enthalten ist. Dann ist es weder «reine Wolle» noch «Wolle» (im eingeschränkten Sinne). Was aber ist es? Kein Einzelhändler war bisher verpflichtet, auf einem Etikett den Gehalt eines solchen Stoffes preiszugeben. Viele Verkäufer werden nicht einmal darüber unterrichtet sein. Die australische Gesetzgebung legt bei ihren Ansprüchen an die Klarheit der Angebote im Interesse des Rohstoffes Wolle (= Schurwolle) gewiß sehr strenge Maßstäbe an, aber es schadet gar nichts, wenn wir etwas daraus lernen.

Starke Expansion der Textilindustrie Hongkongs. — Der chinesische Bürgerkrieg hat in den Nachkriegsjahren viele chinesische Textilfabrikanten, Weber und Kaufleute nach Hongkong gebracht, wo sie die bereits vor dem Kriege bestehenden Kapazitäten der Textilindustrie in kurzer Zeit beträchtilch ausweiteten und modernisierten, meist unter Verwendung britischer und japanischer Maschinen und Geräte. Man schätzt, daß in den letzten Jahren (etwa ab 1947) rund 50 Millionen US-Dollar aus Kontinentalchina in den Ausbau der Textilindustrie der britischen Kronkolonie gewandert sind. Inzwischen sind auch viele Fachkräfte nach Hongkong gekommen, und die nach dem Eingreifen Rotchinas in den Koreakonflikt seitens der UN über den Chinahandel verhängten Embargobestimmungen haben die Maßnahmen zur Expandierung der industriellen Kapazitäten Hongkongs, insbesondere die der Textilindustrie, beträchtlich verstärkt.

Auf den Vorkriegsbetrieben aufbauend, besitzt heute Hongkong 15 große Baumwollspinnereien, 150 Webereien und über 300 sonstige Textilbetriebe, Seidenspinnereien und -webereien, Wirkereien und Strickereien. Die Textilindustrie konnte auch bei der Organisierung des Exportes an die Vorkriegssituation anknüpfen, mit dem Erfolg, daß honkongchinesische Textilerzeugnisse, die früher allerdings vorzugsweise nach Kontinentalchina gingen, heute einen erstklassigen Markt nicht nur in Indonesien, Malaya, den Philippinen, Thailand, Ostafrika und Australien besitzen, sondern gegenwärtig auch in Südafrika, Südamerika, Burma und Korea aufzutreten beginnen.

1954 wurden erstmals in nennenswerter Menge hongkongchinesische Textilerzeugnisse, vor allem Herrenhemden, nach England exportiert, und zwar auf der Basis der «Imperial Preference»-Klausel, die der Industrie der Kronkolonie den Zugang zu allen Märkten des Commonwealth öffnet. Angesichts dieser Entwicklung hat sich in den betroffenen englischen Industrie- und Handelskreisen eine Protestbewegung gebildet. Die britische Textilindustrie, die sich neben der sozusagen bereits traditionellen japanischen nunmehr auch der neueren indischen Konkurrenz gegenübersieht, und nicht nur auf den Märkten Südostasiens, erfährt an dieser zusätzlichen Berührung mit der Textilindustrie Hongkongs einen Vorgeschmack von der bevorstehenden unvermeidlichen Auseinandersetzung mit der wesentlich massiveren kontinentalchinesischen Textilkonkurrenz. Man muß nicht übersehen, daß in diesen Jahren die Regierung in Peking nicht nur die Ausdehnung der Baumwollanbauflächen in China vorangetrieben hat, sondern gleichzeitig die Modernisierung und

Vergrößerung der verarbeitenden Kapazitäten, nicht zuletzt dank ostdeutscher Lieferungen moderner Textilmaschinen. Rotchina kann heute den allerdings zunächst bescheidenen Bedarf seiner Bevölkerung an Baumwollwaren im wesentlichen aus eigener Produktion befriedigen — man hört bereits, daß China in wenigen Jahren als Exporteur von Baumwollfertigwaren (und vielleicht sogar von Rohbaumwolle) in Erscheinung treten will. F.

Qualitätsbezeichnungen bei australischen Textilien. — (IWS) Sämtliche Länderparlamente Australiens haben die neuen Vorschriften für die Kennzeichnung der Textilien angenommen. Das Gesetz verlangt unter anderem, daß die angebotenen Erzeugnisse deutlich sichtbare Etiketten tragen, aus denen Art, Qualität, Reinheit und Gewicht der verwendeten Faserstoffe erkennbar sind. Nur Produkte mit 95 Prozent und mehr Wolle dürfen die Qualifikation «reine Wolle» tragen. Bei den anderen Erzeugnissen muß der genaue Satz der verwendeten Materialien in der Reihenfolge ihres mengenmäßigen Anteils angegeben sein. Textilien mit weniger als 5 Prozent Wolle sind deutlich als solche zu kennzeichnen.

Faserstoffe im Sinne des Gesetzes sind Tierhaare, Seide, Baumwolle, Leinen und andere natürliche und künstliche Fasern. Unter Wolle wird indessen nur die natürliche Wolle vom Schaf oder vom Lamm verstanden.

Auch Italien will Bezeichnungsgrundsätze. — (IWS) Nach einer Meldung aus Mailand hat die italienische Wollindustrie die Absicht — analog den australischen Gesetzesbestimmungen —, Bezeichnungsgrundsätze für Wollwaren einzuführen. Zu diesem Zweck wurde auf einer Tagung der italienischen Wollvereinigung eine Kommission gebildet, die entsprechende Vorschläge ausarbeiten soll. Eine übersichtliche Zusammenstellung der in andern Ländern in Kraft befindlichen Bezeichnungsgrundsätze ist bereits vorgenommen worden und soll als Grundlage für die Beratungen dienen.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der Seiden- und Rayonindustrie

Die Beschäftigungslage der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie stand auch im 4. Quartal 1954 im Zeichen der sogenannten *Mengenkonjunktur,* die sich durch weitgehende Ausnützung der Produktionskapazität zu gedrückten Verkaufserlösen kennzeichnet. Ein Blick auf die Produktionsstatistik im neuesten Quartalsbericht der Zentral-Kommission zeigt, daß es auch im Jahre 1954 möglich war, die bisherige Vollbeschäftigung aufrecht zu erhalten.

Die *Produktion der Kunstseidefabriken* lag mit 21 000 Tonnen ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Minderumsätze in Fibranne (Zellwolle) und Rayongarnen für die Textilindustrie konnten durch erhöhten Umsatz in Pneu-Rayon für die Fabrikation von Autoreifen weitgehend ausgeglichen werden. Die Produktion der *Schappespinnerei* war mit 1600 Tonnen wohl niedriger als im Vorjahr, doch haben sich für diese Industrie dank vermehrtem Absatz von schappegesponnenem Nylongarn günstige Aussichten eröffnet. Die vermehrte Verwendung von Nylon hat auch der *Seidenzwirnerei* ein Jahr guter Beschäftigung gesichert. Infolge des leichteren Gewichtes dieser Zwirne ist die Produktion 1954 um 9 Prozent auf 224 Tonnen zurückgegangen.

Die Webereien konnten demgegenüber ihre Erzeugung im letzten Jahr nochmals leicht erhöhen; anderseits wird aber gerade von dieser Seite über den Preiszerfall geklagt. Die *Seidenbandindustrie* im besondern weist für 1954 die höchste Produktion der letzten sechs Jahre aus. Auch die *Seidenstoffindustrie* erzielte im Berichtsjahr mit 24,1 Millionen Metern nochmals eine leicht erhöhte Produktionsleistung, doch waren die Verkäufe bereits rückläufig. Zunehmende Schwierigkeiten sind auf dem Inlandmarkt zu verzeichnen, da die *Einfuhr von ausländischen Konkurrenzerzeugnissen,* die keinerlei Einschränkungen unterworfen ist, im vergangenen Jahr *stark zugenommen* hat. Im besondern sind die Importe von Bändern und Geweben, sowie von Zellwollgarnen im Vergleich zum Vorjahr mengenmäßig je um rund 50% angestiegen.

Die *Gesamtausfuhr* der Seiden- und Rayonindustrie sank im vergangenen Jahr um 3% auf 238 Millionen Franken. Von diesem Betrag entfällt *ein Viertel* auf Zwirne und Gewebe aus *Naturseide* und der Rest auf Erzeugnisse aus Kunstfasern. Aufgeteilt nach dem Verarbeitungsgrad ergibt sich folgendes Bild:

Ausfuhr in Millionen Franken	1953	1954
Fibrane und synthetische Stapelfasern	29,0	23,9
Garne u. Zwirne aus Seide u. Kunstfasern	95,1	97,4
Bänder u. Gewebe aus Seide u. Kunstfasern	122,4	116,6
Total	246,5	237,9

Die Bedeutung der Ausfuhr im Gesamtabsatz der Seiden- und Rayonindustrie hat sich im Jahre 1954 nochmals verstärkt. Der Exportanteil an der Produktion beträgt je nach Sparte 60—90%. Es ist deshalb begreiflich, wenn in dieser Industrie jeder *Anstieg der schweizerischen Lebenskosten* mit Besorgnis verfolgt wird. Die Zentral-Kommission vertritt aber die Auffassung, daß die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie auf dem Weltmarkt nicht etwa durch neue Preiskontrollmaßnahmen, sondern im Gegenteil durch den *Abbau der noch bestehenden Staatseingriffe,* vor allem auf dem Gebiete der Agrareinfuhr verbessert werden kann.

Westdeutschlands Chemiefaserproduktion erreicht neuen Rekord. — In Westdeutschland hat letztes Jahr die Chemiefaserindustrie 134 000 t Zellwolle und 60 000 t Rayon produziert. Beide haben damit gegenüber dem Vorjahr um 11% zugenommen. Im technischen Rayon (Reifencord) war die Erzeugungssteigerung stärker als im textilen Bereich. Rund 35% der Rayonproduktion wurden in der Seidenweberei verbraucht; bei der Zellwolle gingen 80% in den Baumwollsektor. Die Produktion konnte voll abgesetzt werden, wobei der Export nach den hart umkämpften Weltmärkten proportional stärker zunahm als der Inlandsverbrauch. Die Rentabilität hat sich allerdings nicht so günstig entwickelt. Der Lagerbestand der Produktionsfirmen veränderte sich 1954 nicht erheblich, um so mehr als die Werke ihren Ausstoß jeweilen weitgehend dem jeweiligen Bedarf angepaßt haben. Dank verbesserter technischer Verfahren konnte die Absatzbasis für Rayon und Zellwolle nicht unerheblich erweitert werden. Die künftigen Marktaussichten der westdeutschen Chemiefaserindustrie werden weiterhin günstig beurteilt. Beson-